

Die Kälte kriecht in mich, ich rolle mich auf die Seite, mache mich möglichst klein. Es gibt keine Möglichkeit, der Kälte zu entkommen. Nicht mitten in der Nacht auf einer großen Wiese zwischen raschelnden Bäumen und kalter Erde.

Dominik Bloh, Palmen aus Stahl

Liebe Leserin, lieber Leser,

nehmen Sie einmal Ihren Schlüsselbund in die Hand und überlegen kurz, welche Funktionen die einzelnen Schlüssel haben:

Sie öffnen damit Ihre Wohnung, den Arbeitsplatz, die Garage, Ihr Elternhaus, das Auto, oder ein Schließfach. Jeder Schlüssel ist Ausdruck von Vertrauen. Einige wurden Ihnen ausgehändigt, weil man Ihnen vertraut. Bei anderen Schlüsseln vertrauen Sie auf den Schutz Ihres Eigentums und Ihre körperliche Unversehrtheit in den eigenen vier Wänden.

Ein Leben ohne Schlüssel mag es gegeben haben, in früheren Zeiten, in anderen Breiten, mit viel Vertrauen. Hier und heute ist es uns nur noch schwer vorstellbar. Dann wäre alles offen, greifbar, ungeschützt, für jeden und jede zugänglich – mein Hab und Gut, ich selbst. Es gäbe kein Auf- und Zuschließen mehr. Die Folge: Sie wären immer draußen oder müssten andere um Einlass bitten ...

Sicheres Wohnen ist viel mehr als Tisch und Bett, es garantiert die Grundlage unserer Würde. Im Schlafsack unter Brücken, in feuchten dunklen Winkeln und Nischen nächtigen zu müssen, verletzt und macht seelisch und körperlich krank. Bevor Wichern 1848 unseren Verein ins Leben rief, ging er in die hoffnungslos überfüllten Wohnquartiere im Hamburger Gängeviertel und sah die Not und Bedürfnisse der Ärmsten der Armen. Seine Beschreibungen waren drastisch und erschütternd. In den vergangenen 170 Jahren haben wir immer wieder bedarfsgerechten Wohnraum geschaffen, für Kinder und Familien, für junge Frauen, die „in Stellung“ gingen, Geflüchtete, Bombenopfer, etc. Heute bietet die 1927 gegründete **Wichern Baugesellschaft**, eine hundertprozentige Tochter des Vereins mit ca. 2.000 Wohnungen, Menschen mit kleinem Einkommen bezahlbaren Wohnraum.

In dieser Ausgabe des **wichernbriefs** wollen wir Ihnen vier auf das Thema Wohnen bezogene Projekte unseres Vereins vorstellen. Sie richten sich an Menschen, die vom Verlust ihrer Wohnung bedroht sind, wohnungslos waren, Schufa-Einträge haben, psychisch auffällig sind und auf dem regulären Wohnungsmarkt kaum Chancen haben.

Über Pro und Contra von neuen Ansätzen in der Hilfe für wohnungslose Menschen informieren wir Sie im Rahmen eines Gesprächsabends am 19. September im **herz as**, zu dem ich Sie ganz herzlich einlade.

Voraussetzung eines jeden Wandels ist immer Vertrauen, in Menschen und in einen Schlüssel, der nichts wegschließt, sondern Chancen eröffnet.

Einen schönen Sommer,
Ihr

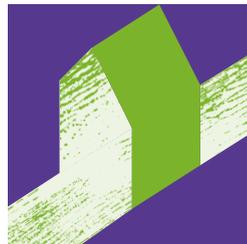
Ulrich Hermannes
Geschäftsführer **hoffnungsorte hamburg**

hoffnungsorte
hamburg



170 Jahre: 1848 - 2018

hoffnungsorte hamburg



Die Einrichtungen der hoffnungsorte hamburg:

- bahnhofsmision hamburg
- haus jona übernachtungshaus
- westend und migrantenmedizin
- herz as tagesaufenthaltsstätte
- plata eu-wohnungslosenhilfe
- schulhafen bildung entdecken
- marianne-doell-haus wohnprojekt
- beratungsstelle mitte
- raum der stille
- wohnlotsen
- mieterberatung
- die münze wohnprojekt
- şansa eu-streetwork



170 Jahre
Verein Stadtmission Hamburg

Impressum

Stadtmission –
hoffnungsorte hamburg

Verein Stadtmission Hamburg
gegründet im Jahre 1848 von
Johann Hinrich Wichern

V. i. S. d. P.: Ulrich Hermannes

Repsoldstraße 46
20097 Hamburg
Tel. (040) 30 39 94 87
Fax (040) 30 39 94 88
info@hoffnungsorte-hamburg.de
www.hoffnungsorte-hamburg.de

Spendenkonto:
Verein Stadtmission Hamburg
Evangelische Bank eG
IBAN: DE27 5206 0410 0006 4070 48
BIC: GENODEF1EK1

Ausgabe Nr. 29 · August 2018
Fotos: hoffnungsorte hamburg, Bente Stachowske
Illustration: corridor.at
Im Verbund mit der Diakonie

Wohnen in Hamburg vor 170 Jahren

Hamburg boomte ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. Vor allem aufgrund des Überseehandels mit den USA und Lateinamerika – Hafen und Werften, Handelsbetriebe, Banken und Gewerbe blühten auf. So verdoppelte sich die Hamburger Bevölkerung innerhalb von 30 Jahren. In St. Georg vollzog sich dieser Prozess sogar in 10 Jahren. 20 % der Menschen lebten in üppigen bis auskömmlichen, 60 % in dürftigen Verhältnissen und 20 % von der Hand in den Mund.

(Quelle: Dietrich Sattler / Anwalt der Armen – Missionar der Kirche – Joh. Hinr. Wichern 1808 – 1881. S. 25)

Ein Schuster arbeitete an allen sieben Tagen der Woche von 6 bis 22 Uhr, die Zimmerleute von 5 bis 20 Uhr, auch sonntags ...

Pro Haus lebten im Gängeviertel in dreistöckigen Fachwerkhäusern, ohne feste Wände, nur mit Brettern voneinander abgeteilt, bis zu 25 Familien, die jeweils bis zu 10 Kinder und mehr hatten. Betten gab es entweder gar keine, sondern nur Strohsäcke auf dem Boden, oder die Menschen schliefen zu mehreren umschichtig in einem Bett.

Obwohl Bettel und Prostitution strafbar waren, gingen viele Bewohner des Gängeviertels diesem Erwerb zusätzlich zur Lohnarbeit nach.

(Nach Auszügen aus den Annalen von St. Michaelis: Herausgegeben von Hauptpastor i. R. Helge Adolphsen: Im Glanz und Schatten des Michel, 1. Ausgabe, Hamburg 1989)

Termine

Themenabend: „Housing first“ – Lösung oder Vision.

• **Mittwoch, 19. September ab 19:00 Uhr im herz as, Norderstraße 50, 20097 Hamburg**
Es diskutieren: Susanne Rohmann (Leiterin **marianne doell haus**), Heike Schoon (Leiterin **die münze** und **mieterberatung**), Ulrich Hermannes (Geschäftsführer **hoffnungsorte hamburg**) und Ulrich Walter (Geschäftsführer **Wichern Baugesellschaft**).

Benefizkonzert

• **Montag, 26. November, 19:00 Uhr, Hauptkirche St. Jacobi, Jakobikirchhof, Eingang Steinstraße**
Werke von Richard Strauß und Antonín Dvořák.

20 Jahre Frauen-Wohn-Projekt in Altona

marianne doell haus

Frau A. (24), zog vor einem Jahr in das **marianne doell haus** ein. Sie kam als Kind nach Deutschland. Nach dem Abbruch der Schule, diversen Jobs, gescheiterten Beziehungen und wiederholten Gewalterfahrungen, stand sie im letzten Jahr vor dem Nichts. Keine Arbeit, keine Wohnung und keiner, dem sie vertrauen konnte.



Die Zielgruppe des Wohnprojekts sind volljährige Frauen, ggf. mit einem Kleinkind, die entweder bereits ohne Wohnung oder Obdach, oder von Wohnungsverlust bedroht sind. Für sie gibt es unweit des Bahnhofs Altona zehn abgeschlossene Ein-Zimmer-Appartements, werktäglich offene Sprechstunden und wöchentlich Yoga sowie einen monatlichen Gruppenabend mit Essen und jährlich eine Reise. Die Vermittlung in weiterführende ambulante Hilfen und die unermüdliche massive Unterstützung bei der Wohnungssuche runden das Angebot ab. Die Interessentinnen kommen bevorzugt aus dem **haus jona** oder aus anderen Notunterkünften, Beratungsstellen oder der Psychiatrie.



Seit der Eröffnung des Hauses im August 1998 sind mehr als 230 Frauen in gesicherte Wohnverhältnisse ausgezogen. Aufgrund des schwierigen Wohnungsmarktes im untersten Preissegment kommt es allerdings zu längeren Verweilzeiten als den üblichen 12 Monaten. Geleitet wird das **marianne doell haus** von Susanne Rohmann. Das Team besteht aus einer geringfügig Beschäftigten und vier ehrenamtlich tätigen Frauen. Die Einrichtung trägt sich durch die Vermietung. Personalkosten werden von den **hoffnungsorten hamburg** durch Spenden und Eigenmittel des Vereins finanziert.

Wer war Marianne Doell?

Sie tauchte in den 1990er Jahren in der **bahnhofsmision** auf und blieb jahrelang. Gebürtig aus Norddeutschland, landete sie kriegsbedingt in Sachsen. Nach der Wende zog es sie in die Heimat ihrer Kindheit. Wohnung und Rente ließ sie im Osten zurück. Ihre gesamte Habe auf einem Kofferkuli, lebte sie obdachlos zwischen Bahnsteig, Wandelhalle und **bahnhofsmision**. Sie war unser Gast und blieb dennoch einsam und scheu. Schließlich verschwand sie ganz, wenig später kam die Nachricht, dass sie in einer anderen Stadt verstorben sei. Ihr Schicksal gab den Anstoß zur Idee, speziell für Frauen in schwierigen Lebenssituationen ein Projekt mit möblierten Übergangswohnungen zu schaffen. Im Andenken an Marianne Doell trägt das Haus ihren Namen.

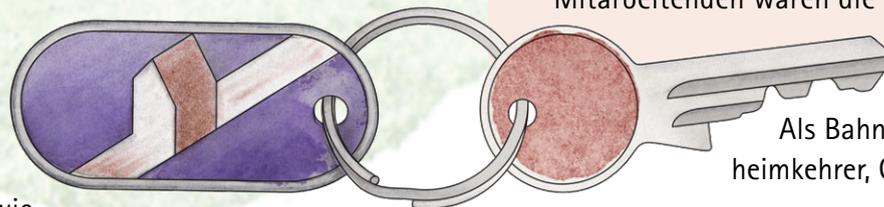
„Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“

Psalm 118, 22

mieterberatung Wichern Baugesellschaft

Das Angebot der **mieter- und sozialberatung** ist ein spezieller Service für die MieterInnen der **Wichern Baugesellschaft**. Sie können Beratung, Begleitung sowie vermittelnde Gespräche mit der Sozialarbeiterin der **hoffnungsorte hamburg**, Heike Schoon, in Anspruch nehmen, wenn sie mit der Lösung von Konflikten überfordert sind.

Zum Projekt gehört auch der koordinierende Betrieb eines Mieter- und Quartiersraumes im Wichernhof. Hier gibt es offene nachbarschaftsfördernde Aktivitäten wie Klönschnack-, Spiele-, Bastel-, Büchertausch-, und Kunstlabor-Nachmittage, aber auch Kindergeburtstagsfeiern und Treffen von Selbsthilfe- und Stadtteilgruppen.

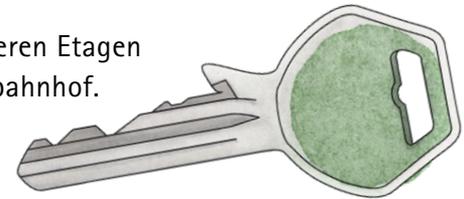


Wohnprojekt für psychisch erkrankte wohnungslose Menschen die münze

Herr K. (53) lebte jahrelang auf der Straße, hörte Stimmen, die ihn verfolgten. Hin und wieder fand er Schutz in der **bahnhofsmision**. Studien besagen, dass die Mehrheit der Menschen ohne Wohnung psychisch auffällig oder krank ist. Herr K. gehörte zu den ersten Bewohnern, die 2004 in **die münze** einzogen.

Hier leben Männer und Frauen, die zuvor länger ohne Wohnung waren und an vielfältigen psychischen Erkrankungen und Verhaltensauffälligkeiten leiden – von Zwängen, über Wahnvorstellungen bis hin zum sogenannten Vermüllungssyndrom. Dennoch ist die Bewohnerschaft sehr stabil.

Die 16 Einzelappartements befinden sich auf mehreren Etagen des Wichernhofs im Münzviertel, nahe dem Hauptbahnhof. Sie sind stets voll belegt. Alle Bewohner und Bewohnerinnen haben unbefristete Mietverträge.



Heike Schoon, Projektleiterin von Anbeginn, bietet auch hier regelmäßig betreute Vermietersprechstunden und andere Gruppenaktivitäten an. Zwei Drittel der BewohnerInnen nehmen ambulante Betreuungsangebote der Johann-Wilhelm-Rautenberg-Gesellschaft in Anspruch, einige erhalten Haushaltshilfe und/oder Unterstützung durch einen Pflegedienst.

Das Zusammenleben zu regeln und zu betreuen, bleibt eine ständige Herausforderung.

Ist die münze „housing first“?

Psychisch krank, häufig als „verrückt“ abgestempelt und ohne Wohnung. **die münze** hilft Menschen, die in dieser schwierigen Situation sind. Nach der Devise von housing first, „Erst mal ein Dach über dem Kopf“, wird das Problem der Wohnungslosigkeit vorrangig und möglichst niedrigschwellig gelöst. Ein festes Appartement mit unbefristetem Mietvertrag bewirkt bei den meisten ehemals obdachlosen Menschen eine psychosoziale Stabilisierung, die als eine wirklich nachhaltig positive Veränderung ihres Lebens empfunden wird.

Links zum Thema: de.wikipedia.org/wiki/Housing_First
sz-magazin.sueddeutsche.de/die-loesung-fuer-alles/die-kunst-zu-wohnen-84281

Übernachtungshaus haus jona

Haftentlassen und clean, aber ohne Behausung. Durch die Vermittlung der **bahnhofsmision** in die drogenfreie Notunterkunft **haus jona** hatte Herr B. (37) einen besseren Start, als erhofft. Das Zweibettzimmer und die regelmäßige Ansprache durch die Mitarbeitenden waren die Grundlage dafür, wieder Selbstvertrauen zu entwickeln, um seine nächsten Schritte in Freiheit zu gehen.

Als Bahnhofsheim 1945 gegründet, wurden hier zunächst Kriegsheimkehrer, Geflüchtete, Familien und gestrandete Reisende beherbergt.



Im heutigen **haus jona** im Wichernhof gibt es für insgesamt 31 Bewohnerinnen und Bewohner helle freundliche Einbett-, Zweibett- und ein Familienzimmer. Heute sind die Gründe für den Einzug häufig Schulden, Verlust der Arbeit, psychische Labilität und Migration. Auch wenn einige Gäste inzwischen mangels bezahlbaren Wohnraums bis zu einem Jahr bleiben, findet im Durchschnitt pro Woche ein Auszug in eigene vier Wände statt.

P. Bachmeier, Leiter haus jona